

RHEIN-SIEG-KREIS

Die Liebe zur Musik kennt kein Alter: Das beweisen zwei Sängerinnen, 15 und 77 Jahre alt, die ihre Stimme bei dem Pädagogen und Konzerttenor Dr. Hubert Grunow ausbilden lassen und bei ihren Konzerten immer mehr Fans gewinnen.

Beim Debüt gleich als „Rampensau“ geadelt

Irmgard Antoni (77) singt mit Erfolg solo und hat sich auch modisch neu erfunden

Von ANNETTE SCHROEDER

WINDECK. Ein lauer Sommerabend 2009 auf Burg Windeck: Tenor Hubert Grunow gastiert hier mit seinem Ensemble „Passepartout“. Vor dem Finale fragt er ins Publikum, wer denn ein schönes Wiener Lied auf der Bühne singen wolle. Nach einigen Absagen wendet er sich an eine ältere Dame: „Gnädige Frau, hätten Sie vielleicht Lust, mit uns zu singen?“ Und zur Überraschung aller nimmt Irmgard Antoni das Angebot an und absolviert den (vorher abgesprochenen) Auftritt mit Bravour.

„Das Mikrofon zitterte mir in der Hand“, erinnert sie sich heute, aber die Stimme hielt. Und nicht nur das: Mit Charme modelte sie den „Frühling in Wien“ sogar zu „Frühling in Windeck“ um. So begann eine ungewöhnliche Erfolgsgeschichte – war die Mezzosopranistin bei ihrem umjubelten Debüt nicht nur schon 75 Jahre alt, sondern hatte gerade ein Jahr Unterricht bei Hubert Grunow. „Dass ich singen kann, wusste ich immer“, sagt die heute 77-Jährige selbstbewusst. Nur hatte sie es noch nicht so recht ausprobiert, bis auf ein kurzes Gastspiel in einem Chor. „Aus dem bin ich rausgemobbt worden. Das statische Singen lag mir nebenbei gesagt auch nicht.“

Sie träumt vom Einstieg ins dramatische Fach

Zur Musik hatte es Irmgard Antoni, die in Köln aufwuchs, immer schon gezogen. „Ich wollte Geige lernen, aber nach dem Krieg wurde ich lungenkrank, und dann stellte der Arzt meine Eltern vor die Alternative: entweder das Instrument oder die Schule“. Sie absolvierte eine kaufmännische Lehre, heiratete – und hielt ihre Träume lebendig, gefördert vom Kölner Professor Otto von Irmer, bei dem sie Klavierstunden und musikhistorischen Unterricht nahm, und zwar vier Jahrzehnte lang. „Ich kam aus kleinen Ver-



Mit 75 Jahren gab sie ihr Solodebüt und ist seither ein anderer Mensch: Irmgard Antoni aus Windeck. (Foto: Böschmeyer)

hältnissen und habe alles wie ein Schwamm aufgesogen“, begründet Irmgard Antoni ihren „Trieb zum Lernen“. Längst ist sie verwitwet, wohnt mit ihrem neuen Lebensgefährten im eigenen Haus in Dattenfeld. Dort war es ihr fast zu beschaulich – bis sie 2008 den Gesangspädagogen Hubert Grunow bei der Präsentations seiner Weihnachts-CD kennen lernte und ansprach. Mit ihm hat sie inzwischen ein Album „Frühlingsgefühle“ mit Wiener Liedern herausgebracht – ein Genre, das der Windeckerin hörbar liegt. Was altersbedingt an Schmelz in der Mittellage fehlt, kompensiert sie durch kultivierte Stimmführung, sorgfältige Artikulation und eine verblüffend silbrige Höhe. Auch ihr Tonfall, eine Mischung aus Keckheit und Wehmut, überzeugt – wer so

viel Lebenserfahrung hat, kann die Vergänglichkeit und Kostbarkeit von „Frühlingsgefühlen“ gut mitteilen.

Sogar an die Canzona des Cherubino aus Mozarts „Figaro“ hat sich Irmgard Antoni gewagt. „Warum auch nicht? Die Gefühle bleiben doch zeitlos“, sagt sie zu dieser jugendlichen Hosenrolle. Für ihre Auftritte, die sie längst genießt (von einer Pianistin erhielt sie beim Debüt das Kompliment „Rampensau“), hat sich die Sängerin auch modisch neu erfunden, wie ihr fantasievoller Kostüm-Fundus beweist. Und nun träumt sie vom Einstieg ins dramatische Opernfach, von „Jodernden Flammen“ und starken Frauen wie Azucena und Dalila. „Ich habe lange genug die liebe Irmgard sein wollen. Damit ist jetzt Schluss“, meint die Sängerin.

INTERVIEW



Dr. Hubert Grunow (55) ist Konzerttenor und Gesangspädagoge, außerdem promovierter Theologe und Coach mit eigener Praxis in Windeck. Annette Schroeder sprach mit dem Musiklehrer über junge und alte Talente.

In Ihren Konzerten treten 15-jährige neben einer 77-Jährigen auf. Wie verträgt sich das?

Sehr gut. Ich habe einige junge Schülerinnen, die schon sehr reif singen. Und umgekehrt gibt es ja eine ältere Schülerin, die eine junge Stimme und Seele

Was halten Sie von öffentlichen Talentwettbewerben wie DSDS?

Alle wollen natürlich zu Dieter Bohlen und entdeckt werden. Ich sehe schon, dass er ein Gespür für Talente hat. Aber die anderen werden gnadenlos abge-

säbelt. Und zwar auch Leute, die vielleicht das Potenzial haben, aber noch nicht so weit entwickelt sind oder sich noch nicht so gut präsentieren können. Das kann in der jugendlichen Psyche viel zerstören. Ich kenne einige Eltern, die ihr Kind pushen. Die versuche ich zurückzuhalten und ihnen zu vermitteln, dass es für Jugendliche viel sinnvoller ist, in einem geschützten Rahmen aufzutreten und dabei begleitet zu werden.

Lässt sich bei Heranwachsenden denn überhaupt schon eine

Ihre Stimme bezaubert jeden Zuhörer

Krista Schmitz (15) feilt akribisch an ihrer Gesangskarriere – 50 Auftritte im Jahr

Von KLAUS MÜLLER-WOLF

MUCH. Mit T-Shirt, Jeans und ihren Chucks-Turnschuhen sieht sie aus wie ein gewöhnlicher Teenager. Auch der Nachname Schmitz klingt eher bodenständig als nach künstlerischen Ambitionen. Aber die 15-jährige Krista aus dem kleinen Ortsteil Reinschlag hat eine besondere Begabung: ihre Stimme.

Jeder, der ihr zuhört, ist bezaubert und erstaunt, wie frech und selbstbewusst sie ihre Lieder auch vor großem Publikum singt. Eine CD mit dem bemerkenswerten Titel „Take off“ hat sie schon veröffentlicht. Mit 13 vor zwei Jahren. Die Aufnahmen waren der erste Preis eines Gesangswettbewerbs in Windeck, den sie damals mit herausragendem Lob der Jury gewonnen hat.

Seit dem Wettbewerb ist sie in der Region omnipräsent. Sang beispielsweise in diesem Jahr an Neujahr und zu Karneval im Landhaus Assenmacher und zur Eröffnung der Bergischen Gesundheitstage in Much, sowie bei diversen privaten Feiern und Firmen-Events, unter anderem für Rewe in der Düsseldorfer Philipshalle. Auf bis zu 50 Konzerte schätzt Mutter Juliane Schmitz, die ihre Tochter fördert und managt, die Auftritte im vergangenen Jahr.

Früher viel mit der Oma gesungen

Und das Publikum und ihr Gesanglehrer, der Opernsänger Dr. Hubert Grunow, sind jedes Mal begeistert. Singen ist die große Leidenschaft des Teenagers. „Schon als kleines Mädchen habe ich eigentlich immer gesungen. Am meisten mit meiner Oma“, erzählt Krista. Und stets alles, was ihr gefiel. Auf eine bestimmte Richtung legt sich die 15-Jährige nicht fest. Wenn sie auch momentan für Songs der 60er und 70er Jahre schwärmt, auf die schon ihre Eltern tanzten. Janis Joplin etwa oder Creedence Clearwater Revival.

„Das ist echt geile Musik“.

Entdeckt wurde ihr Talent in der Grundschule, als sie bei zwei Musical-Inszenierungen die Hauptrolle sang und Zuhörer ihrer Mutter empfahlen, das Kind mit Gesangsunterricht zu fördern. Aber damals hatte sie keine Lust, spielte lieber Fußball beim VfR Marienfeld. Und ihr erster Gesangsunterricht hätte auch leicht ihr letzter sein können, weil die Chemie zwischen ihr und der Lehrerin nicht stimmte. „Bei ihr sollte ich ständig „Alle meine Entchen“ oder „Komm lieber Mai und mache“ singen“. Der Wechsel des Gesanglehrers kam vor drei Jahren zur rechten Zeit. „Hubert“ nennt sie ihren Förderer. Dr. Hubert Grunow, weil er „ein Kumpel“ ist. Und Mutter Juliane ergänzt, dass der Tenor stets den richtigen Ton trifft, wenn die

Pubertät durchschlägt.

Noch singt Krista nur Co-versongs und passt ihr Programm dem jeweiligen Anlass an, ganz gleich ob sie solo, playback oder mit Instrumentalbegleitung bei einem öffentlichen Konzert oder einer privaten Geburtstagsfeier singt. Wenn das Publikum mitgeht und ihr applaudiert, entschädigt sie das auch für die eine oder andere Party, die sie wegen des Auftritts versäumte.

Zurzeit besucht Krista Schmitz die neunte Klasse des Antoniuskollegs in Neunkirchen. Was sie in 20 Jahren macht? Darauf hat Krista Schmitz keine Antwort. „Das weiß ich nicht. Singen macht mir großen Spaß, aber ob daraus ein Beruf wird?“ Und ihre Mutter pflichtet ihr bei: „Hauptsache, Krista ist glücklich“.



Förderer aber auch Kumpel: Krista Schmitz (15) und ihr Gesanglehrer Dr. Hubert Grunow. (Foto: Böschmeyer)

Auf der Bühne muss man Biss zeigen

verlässliche Prognose über eine mögliche Karriere abgeben?

Einige junge Sängerinnen, die jetzt auch beim „Carnevale speciale“ in Much aufgetreten sind, haben schon das Potenzial, wie es im Fall von Krista Schmitz auch von einer Jurorin beim Wettbewerb in Windeck vor zwei Jahren auf der Burg festgestellt wurde. Die 14-jährige Tatjana Ortman singt sogar schon im Bonner Opernchor mit. Aber natürlich gehört noch mehr als die Stimme zu einer Laufbahn als Profi-Sänger: Man muss Biss haben, auch eine gewisse Chuz-

pe, sich darzustellen. Und man muss so selbstbewusst sein, dem Größeren in sich zu trauen, das sich vielleicht noch gar nicht zeigt. Ich verstehe mich als männliche Hebamme, die das ans Licht bringt.

Kann man denn in jedem Alter noch mit dem Singen anfangen?

Auf jeden Fall. Man weiß nie, wo das hinführt. Das sieht man ja jetzt am Beispiel meiner Schülerin Irmgard Antoni, die sich mit Mitte siebzig noch einmal neu entwirft und die nun eine Botschafterin ist: Zeigt sie doch al-

len Menschen im fortgeschrittenen Alter, dass jederzeit ein Neubeginn möglich ist. Oft hindern einen aber auch alte Blockaden daran, die Stimme zu entwickeln, wie es der Fall einer 50-jährigen Schülerin gezeigt hat. Sie hatte immer noch den Satz ihres Vaters im Hinterkopf: Lass das Singen, du spielst besser Flöte. Solche Botschaften können ein großes Hemmnis sein. Deshalb muss man im Unterricht mit Kindern und Jugendlichen auch jedes Wort auf die Goldwaage legen, ohne die eigene Klarheit aufzugeben.